

Gekonnt kontern

Harald Schmidt ist es sicher, Thomas Gottschalk auch, wenn er einen guten Tag hat, Sabine Christiansen ist es eher nicht: schlagfertig. Die Kunst, nie um eine Antwort verlegen zu sein, können Sie lernen. Wie Sie Killerphrasen abschmettern, welche Schlagfertigkeits-Techniken es gibt.

Ein Meister der Rhetorik war Winston Churchill. Eines Tages lud ihn George Bernard Shaw, mit dem er sich zerstritten hatte, zur Premiere eines Stückes ein. Bei den Karten lag ein Zettel: „Bringen Sie einen Freund mit, wenn Sie noch einen haben.“ Churchill schrieb zurück: „Bin an dem Abend parlamentarisch gebunden, komme zur zweiten Vorstellung, wenn es noch eine gibt.“ Volltreffer. Aber: „Schlagfertig ist nicht gleich

schlagfertig“, sagt Meike Müller, die die Junge-Karriere-Seminare „Gekonnt kontern“ in Berlin und Hamburg leitet (Seite 58). „Es macht viel aus, ob ich in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Gesprächspartner stehe, etwa als Mitarbeiter zum Chef, oder ob ich frei Schnauze reden kann.“

So oder so – das Ziel von Schlagfertigkeit ist nicht, den anderen verbal niederzuknüppeln, „sondern das Gespräch auf die sachliche Ebene zu ziehen“, wie Müller betont. Die Trainerin unterscheidet zwischen harten und weichen Schlagfertigkeits-Techniken. Eine dritte Gruppe von Notfall-Techniken empfiehlt sie nur für den Fall, „dass Ihnen mal die Spucke wegbleibt“.

Die harten Techniken sollen sparsam angewandt werden, weil sie Spannung aufbauen. Unter Menschen, die sich gut kennen, mag dies angehen und sogar reizvoll sein, aber im Job gelten andere Regeln. Da zieht der Mitarbeiter gegenüber dem Chef fast immer den Kürzeren, und diese Hierar-

chie lässt sich nicht mit Worten einebnen. „Gerade bei jungen Leuten gilt Schlagfertigkeit als Frechheit“, warnt Gudrun Fey, die Geschäftsführerin von Study & Train in Stuttgart. Sie spricht lieber von Selbstbehauptung: „Ziehen Sie eine Grenze, aber begeben Sie sich nicht auf das Niveau des Angriffs.“

Gelassen zu bleiben, kann man lernen: „Fragen Sie sich, an welchen wunden Punkten man Sie überhaupt treffen kann, und setzen Sie sich mit diesen Themen auseinander“, rät Ursula Heffter vom Trainingsinstitut Omnivox in Gaiberg bei Heidelberg. Churchill hat das wohl getan. Er kam gut damit zurecht, wenige Freunde, dafür aber viele Feinde zu haben. Von Shaw hingegen heißt es, dass er wie ein Hund litt, wenn eines seiner Stücke beim Publikum durchfiel. ■

Christoph Stehr